

Erfurt. Eine Feuersbr. welche am 2. Jan. in der weltbekannten Kunst- u. Handels-Gärtnerei von J. C. Schmidt ausbrach und bis zum Abend wüthete, hat bedeutenden Schaden angerichtet. Das Feuer ist dadurch entstanden, daß ein Arbeiter, welcher mit einem Lichte eingetroffene Heizungsrohre aufhauen wollte, mit demselben einigen Palmennadeln zu nahe kam, welche sofort in Flammen standen.

* Amsterdam. Bei der Station Meppel stießen zwei Schnellzüge auf einander. Beide Maschinen und vier Waggonen wurden zertrümmert, wobei auch die beiden Lokomotivführer und ein Kondukteur ihren Tod fanden. Außerdem sind noch 18 Personen, darunter 5 Kinder, verwundet worden. Die Schuld an der Katastrophe wird der Unachtsamkeit eines der gestöckten Maschinenführer zugeschrieben.

Paris. Das sechsjährige Söhnchen eines angesehenen Geschäftsmannes verdeckte sich, um nach Kinderart sich suchen zu lassen, in den zufällig offenen Geldschrank seines Vaters. Letzterer wurde schnell zu einem Geschäft abgerufen und schloß den Schrank zu, ohne zu bemerken, daß er das Kind einschloß, welches kein Zeichen gab. Als die Nacht hereinbrach, suchten die Eltern angestollt den Kleinen überall vergeblich. Erst am andern Tage beim Öffnen des Geldschanks fand der unglückliche Vater sein Kind ersticht.

Deutsch oder nicht deutsch. In St. Louis, Mo., stehen sich Deutsche und Amerikaner betreffs der Frage des deutschen Unterrichts in den öffentlichen Schulen feindsüchtig gegenüber. Vor etwa 8 Jahren setzten es die deutschen Bewohner durch, daß der Unterricht in der deutschen Sprache in allen öffentlichen Schulen eingeführt wurde, was der Stadt jährlich eine Mehrausgabe von ca. 1,000,000 Doll verursachte, wovon der amerikanische Teil der Bevölkerung sehr ungehalten war. Die Amerikaner wollen den deutschen Unterricht abschaffen. Die englisch-amerikanischen u. deutsch-amerikanischen Zeitungen in St. Louis befehlen sich aus diesem Anlaß auf das Heftigste.

Handel, Gewerbe und Landwirtschaft.

* Eine unerwartete Wirkung des Kunstbuttergehees constatirt der Jahresbericht der Handelskammer zu Lübeck pro 1887. Eine Preissteigerung auf eine größere Einfuhr von finnländischer Butter zum Ersatz für die Kunstbutter ist dort mitzungen. Ueberhaupt soll der Konsum von Margarine, der schon früher von Kunstbutter ein recht bedeutender war, nach Eintreten

des Kunstbuttergehees sich in ganz ungeahnter Weise vergrößert haben. Durch das Verbot des Mischens von Butter und Margarine wird das früher dafür verwandte bedeutende Quantum Butter als Naturbutter auf den Markt gebracht, wodurch ein größeres Angebot und demzufolge billigere Preise entstehen. Die durch den erhöhten Butterzoll in Deutschland erschwerte Einfuhr finnländischer Butter bewirkte eine größere Einfuhr der letzteren nach England. Infolge dessen konkurrirt in England die finnländische Butter mit der deutschen Butter und veranlaßt einen Preisfall der Butter in Deutschland.

* 100 M. Prämie zahlt die „Allgemeine Fleischer-Zeitung“ in Berlin S. W. demjenigen, der bis zum 1. März 1888 die Mittel angibt, durch welche bei der im Sommer angefertigten Cervelatwurst am Besten das Farbhalten erreicht wird. Drei renomirte Wurstfabrikanten wird genanntes Fachblatt als Preisrichter wählen und demnachst deren Namen veröffentlichen.

* Im Jahre 1886 hat die Rebhals in Frankreich 2000 Hektaren vollständig und 9000 teilweise vernichtet. Die Weinreife in diesem Jahre hat nur 25 163 000 Hektoliter, d. h. 45 Millionen weniger als vor Auftreten der Rebhalskrankheit und 2 1/2 Millionen Hektoliter weniger als 1885 ergeben.

Fruchtpreise.

Table with 3 columns: Frucht, Preis, and Einheit. Includes Dinkel, Haber, and Weizen prices for Jan 4, 1888.

Gewicht von einem Scheffel.

Table with 3 columns: Frucht, Gewicht, and Einheit. Lists weights for Dinkel and Haber.

Winnenden den 5. Januar 1888.

Table with 3 columns: Pferd, Preis, and Einheit. Lists race winners and their amounts.

Table with 3 columns: Frucht, Preis, and Einheit. Lists crop prices for Jan 5, 1888.

Table with 3 columns: Frucht, Preis, and Einheit. Lists crop prices for Jan 5, 1888.

Villa Buchwald.

Noman von N. G. u. F. v. W. (Fortsetzung.)

Eine Frau trat zu Herrn Buchwald, so zart, mit so durchsichtig klaren, reinen Gesichtszügen, daß sie wie eine verkörperte Lichtgestalt neben dem finsternen Gatten erschien und die kleine Hand, die sie leicht auf seinen Arm gelegt, sah wie eine frisch gefallene Schneeflocke aus.

So liebevoll und sanft aber auch die Verhüllung der schmalen Finger gewesen, sie wurden mit fast widerwilliger Gewerbe von dem Mann abgestülpt, der sich hoch aufrichtete und in abweisendem Ton sagte: „Wie oft ermahne ich dich, Mathilde, die mitleidige, bedauernde Rolle mir gegenüber nicht zu spielen. Männer haben mehr zu thun, mehr zu denken, als ihr es euch ahnen laßt und ein gekletterter Kopf bedeutet noch nicht immer Schwäche und Unwohlsein.“

Frau Buchwald wich schon zurück und glitt nun wie ein Schatten neben ihrem Mann her, der in diesem Augenblick wie verjüngt, kraftvoll und energisch erschien. „Wenn du dich wohl genug fühlst, Herbert, so habe Erbarmen und gönne mir endlich einmal ein Wort in einer Angelegenheit, die mich so lebhaft beschäftigt, die ich für so unumgänglich notwendig erachte.“

„Wirklich?“ Der Mann lachte fast gellend hinaus, „hast du auch Sorgen, die dich quälen, wo ich glaube nur allein heimgekehrt zu sein? Nun, so plaudere immerhin, ich dir ein neues Kleid, Herbsttoilette, irgend ein Dividendsgeräth oder kommt du mit der vergeblichen Bitte, unter Haus zum Sammelplatz allerhand fremden Gefindes zu machen?“

Die Frau seufzte, der Spott, der in den Worten ihres Gatten lag, machte ihr wehe thun, einen Augenblick lang schien es, als solle die Unterredung enden, dann war sie sich gewaltig zusammen und sagte zögernd:

„Nichts von alledem, Herbert, — Umgang, den ich erwünschte, um dich heiter zu stimmen, magst du nicht: neue prunkende Gewänder wären mir in unierer Einkamkeit unnütz, was mich quält liegt tiefer, viel tiefer, meine Sorge wurzelt in der Liebe zu unseren Kindern.“

Ein Sonnenstrahl fiel hell auf das leicht erhobene Haupt der jungen Frau und spiegelte sich in den Thränen, die ihre Augen füllten. Erwollend wandte sich der Mann halb ab und rief rauh und gepreßt:

„Spare die Vorrede, du weißt, was mich das Zuhören kostet.“

„Neni und Ella bedürfen der Erziehung, der geistigen Pflege,“ fuhr die Frau deshalb rasch fort, „sie sind in dem Alter, wo Lernen zur Hauptforderung wird, wo sie schon manches wissen müßten, und sie haben, Gott sei es geklagt, noch keine Ahnung von den allergeringsten Vorkenntnissen.“

„Ein trüber, anklagender Blick glitt zu Herrn Buchwald hinüber und senkte sich eben so schnell wieder, als er den zornigen Ausdruck seiner Züge gewahrte. „Nimmer das alte Geleier,“ brauchte der Mann auf, „ein ewiges Einerlei von Vorwürfen, die mich zu Boden

schmettern sollen mit ihrem Gewicht an Redensarten. Weinst du, ich durchschaue den Plan nicht, sein angezettelt und scham erdacht, um mir mein Leben zur Hölle zu machen. Frau Buchwald fühlt sich einsam, Frau Buchwald will Gesellschaft haben und da wird eine Gouvernante verschrieben, vielleicht auch ein Hauslehrer, — aber ich sage dir, daraus wird nichts, ich habe die Mädchen in Pension und quäle mich nicht mit allerlei unnützen Bedenken.“

Die Thränen, die den Blick der armen Frau getrübt, rollten heiß und schwer über die Wangen; sie wüßte sie fort, als sei es strafbar, sie überhaupt geweint zu haben. „Herbert,“ sagte sie flüsternd, und das Flüstern wurde auch Walter verständlich, weil die Sprechenden dicht vor dem Gebüß Voto gelacht. „Du bist ruhelos, weil der Mahner in deiner Brust nicht aufhört, dich anzuklagen, und ein neues Unrecht wäre es, wollest du mir mein einziges Glück, die Freude meiner Tage, meine Kinder rauben.“

„So unterrichte du sie,“ sagte er mit vollkommener Gleichgültigkeit. „Ich bin zu leidend und will in der Erziehung der Mädchen nichts Halbes, Unvollkommenes sehen.“

„Willst du, willst du wirklich?“ spottete der Mann mit grausamer Kälte. „Nun, so setze ich deiner Energie meine unumstößliche Erklärung entgegen, keine fremden Menschen um mich sehen und nun selbst veranlassen, was ihnen hier nicht gewährt werden kann.“

Er wandte sich ab, um weiterzugehen, aber die zitternden Finger seiner Gattin legten sich fest auf seinen Arm und zwangen ihn, noch auf seinem Platze zu bleiben. „Nicht Krankheit ist's, nicht Sorge, die dich menschlichen machen,“ sagte sie heftig, abgebrochen, augenscheinlich ein Raub der höchsten Aufregung, „was du mir auch davon einzureden gestuchst, ich hab's nie geglaubt, nie, seit jener einen, einen unglückseligen Stunde, deren Andenken ich herausbeschwören muß, um mir meine Kinder zu erhalten. Hell war's, hell und licht, wie um jegige Zeit, Sonnenschein überall, nur nicht in dem Herzen des Mannes, der fern von hier in seinem Zimmer stand und mit einem Fremden sprach, der, oh, so vertrauensvoll, so liebevoll zu ihm gekommen.“

„Blicke mich nicht so gleichgültig an, Herbert; wie eine Wöwin um ihr Junges, will ich um das einzige Glück meines Lebens kämpfen und darum sage ich dir, daß ich alles gehört, alles, denn weder du, der du der Sprecher gewesen, noch der fremde Mann, ihr konntet wissen, daß ich in der Fensterstube, verborgen durch die schweren, salzigen Vorhänge saß.“

„Nun, und?“ — Die Stimme Herrn Buchwalds klang eisk, nur ein Leises Beben verriet, daß ihn die Worte seiner Frau nicht gleichgültig ließen.

„Als ich hinausging, lange, lange, nachdem ihr das Zimmer verlassen, denn ich mußte mich erst sammeln, mußte klar durchdenken, was zu thun sei, wüßte ich, daß, daß — —“ sie beugte sich ganz dicht zu ihrem Gatten hinüber und flüsterte ihm einige Worte zu, die

der Knabe nicht verstand, die aber von äußerster Wirkung sein mußten, denn Herr Buchwald schlenderte die zarte Gestalt sah von sich, erhob die geballte Faust und, mer weiß, was geschah wäre, wenn der knabenhafte Eifer Walters ihn jetzt nicht alle Vorsicht hätte bei Seite setzen lassen, und ihn aus seinem Berocke hervorgetrieben hätte.

Wie der Engel mit dem flammenden Schwerte erschien er auf dem Platze, aber die Rolle, die er spielte, war keine dankbare, denn Herr Buchwald, der den Jungen mit den glühenden Wangen, zerzausten Locken und der gepannten Armbrust kaum eines Blickes würdigte, wandte sich mit spöttischem Lachen ab und ging dem Hause zu, während Frau Buchwald ihm ängstlich zuwinkte, sie zu verlassen, und ihn schließlich, als er ihre Aufforderung nicht gleich verstand, sanft bei der Schulter faßte und vorwärts schob.

Niedergeschlagen, gestenkt Hauptes, die helle Röthe der Scham auf den Wangen entfernte sich Walter, der neben allem Kummer, den ihm der schlechte Flugzug seines Abenteuers bereite, doch einige Freude empfand, aus der Nähe des unheimlichen Mannes fortzukommen. Auf halbem Wege begegnete ihm die beiden Kinder, die vorher so ängstlich vor dem Vater geflohen, und wie sie ihn ansahen mit den großen, verwunderten Augen, die ihr Erstaunen über die Anwesenheit eines Fremden ausdrückten, kam wieder das frühere Mitleid über ihn und er zögerte, an ihnen vorüberzugehen.

(Fortsetzung folgt.)

Verkehr der Fruchtfranne Badnang im Jahr 1887.

Table with 4 columns: Gattung, Str., Umfaß, and Mittelpreis. Lists trade statistics for Dinkel, Haber, Weizen, and Roggen.

Frankfurter Goldkurs vom 6. Januar.

Table with 2 columns: Item and Price. Lists gold prices for 20 Frankenstücke, Engl. Sovereigns, Dollars in Gold, and Russ. Imperiales.

Evangelischer Gottesdienst in Badnang (mit Filialen):

am Sonntag den 8. Januar Vormittags Predigt: Herr Stefan Kalschreuter. Nachmittags Kinderlehre (Mädchen): Herr Helfer Feig.

Filialgottesdienst in Steinbach: Hr. Stadtdiener Kopp.

Gestorben

den 5. d. Mts.: Wilhelmine Wahl, Witwe, geb. Spielmann, 44 Jahre alt, an Lungenlähmung.

- List of deaths including Michael, Anna, geb. Wagner, W., 85 J. alt; Schneider, Friedrich, 73 J. alt; Vogt, Oberamtspfleger, 76 J. alt; v. Oshausen, Friedrich, 4. Witt. Infantierregiment Nr. 122, 24 J. alt; Federle, Marie, 66 J. alt; Bifel, Bertha, 66 J. alt; Pantlin, Alfred, 66 J. alt; Birkeneyer, Seifenfabrik, 66 J. alt; Gaußer, Dittlie, geb. Broimer, 66 J. alt; Zeller, Mine, Witwe, 66 J. alt.

Siehe Unterhaltungsblatt Nr. 2.

Füttert die Vögel!

der Knabe nicht verstand, die aber von äußerster Wirkung sein mußten, denn Herr Buchwald schlenderte die zarte Gestalt sah von sich, erhob die geballte Faust und, mer weiß, was geschah wäre, wenn der knabenhafte Eifer Walters ihn jetzt nicht alle Vorsicht hätte bei Seite setzen lassen, und ihn aus seinem Berocke hervorgetrieben hätte.

Wie der Engel mit dem flammenden Schwerte erschien er auf dem Platze, aber die Rolle, die er spielte, war keine dankbare, denn Herr Buchwald, der den Jungen mit den glühenden Wangen, zerzausten Locken und der gepannten Armbrust kaum eines Blickes würdigte, wandte sich mit spöttischem Lachen ab und ging dem Hause zu, während Frau Buchwald ihm ängstlich zuwinkte, sie zu verlassen, und ihn schließlich, als er ihre Aufforderung nicht gleich verstand, sanft bei der Schulter faßte und vorwärts schob.

Niedergeschlagen, gestenkt Hauptes, die helle Röthe der Scham auf den Wangen entfernte sich Walter, der neben allem Kummer, den ihm der schlechte Flugzug seines Abenteuers bereite, doch einige Freude empfand, aus der Nähe des unheimlichen Mannes fortzukommen. Auf halbem Wege begegnete ihm die beiden Kinder, die vorher so ängstlich vor dem Vater geflohen, und wie sie ihn ansahen mit den großen, verwunderten Augen, die ihr Erstaunen über die Anwesenheit eines Fremden ausdrückten, kam wieder das frühere Mitleid über ihn und er zögerte, an ihnen vorüberzugehen.

Niedergeschlagen, gestenkt Hauptes, die helle Röthe der Scham auf den Wangen entfernte sich Walter, der neben allem Kummer, den ihm der schlechte Flugzug seines Abenteuers bereite, doch einige Freude empfand, aus der Nähe des unheimlichen Mannes fortzukommen. Auf halbem Wege begegnete ihm die beiden Kinder, die vorher so ängstlich vor dem Vater geflohen, und wie sie ihn ansahen mit den großen, verwunderten Augen, die ihr Erstaunen über die Anwesenheit eines Fremden ausdrückten, kam wieder das frühere Mitleid über ihn und er zögerte, an ihnen vorüberzugehen.

Privat-Anzeigen.

Oberamtsstadt Badnang. Bau-Akkord.

Die bei Ausführung eines Fabrikgebäudes für Herrn Adolff vorkommenden Bauarbeiten sollen in Akkord gegeben werden und beträgt der Kostenvoranschlag:

- 1) der Mauerarbeit 14 350 M.
2) Zimmerarbeit 8 000 M.
3) Gypfearbeit 2 240 M.
4) Schreinerarbeit 75 M.
5) Schlosserarbeit 910 M.
6) Flächnerarbeit 2 370 M.
7) Anstricharbeit 150 M.

Die Bläne, der Kostenvoranschlag, sowie die Akkordbedingungen sind auf dem Bureau des Unterzeichneten aufgelegt, woselbst Offerte bis Donnerstag den 12. d. M., mittags 12 Uhr, abgegeben werden wollen.

Dantes Allerlei.

* Gelegentlich der in Rom jetzt stattfindenden Festlichkeiten wird amtlich mitgeteilt, daß die Basilika des heiligen Petrus im Rom 54 000 Personen fassen kann. Wenn wir diese Ziffer mit der Anzahl der Personen vergleichen, welche in anderen großen Kirchen Europas Platz finden können, ergibt sich folgendes: Dom von Mailand 37 000, St. Paul in Rom 25 000, Santa Sofia in Konstantinopel 23 000, Notre-dame in Paris 21 000, Dom zu Florenz 20 000 die Kathedrale von Pisa 13 000 und die Markuskirche in Venedig 7 000 Personen.

* Versicherung gegen Alzungsferum. Eine eigenartige Versicherungsgesellschaft hat sich in Dänemark, dem „Figaro“, zufolge, zur Aufgabe gemacht, junge Mädchen gegen das Lebigsbleiben zu versichern. Jedes junge Mädchen, das sich bei der Gesellschaft einkauft, zahlt vom dreizehnten Jahre einen kleinen Beitrag. Verheiratet sie sich vor dem vierzigsten Jahre, so geht sie aller Ansprüche an die Gesellschaft verlustig, andernfalls erhält sie von diesem Zeitpunkt an eine ihrer Einkünfte entsprechende Rente ausgezahlt. Diese Einrichtung würde in der That einem „längst gefühlten Bedürfnisse“ abhelfen und sich zur Nachahmung auch in anderen Ländern empfehlen.

* Annähernd 6 1/2 Millionen Renjansbriefe, das sind 800 000 mehr als im Vorjahre, wurden diesmal in Berlin durch die Post bestellt.

Ein schickes, fleißiges Mädchen

findet bis Lichtmes gute Stelle. Wo? sagt die Redaktion d. Bl.

Der Murrthal-Bote. Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Badnang.

Nr. 4. Dienstag den 10. Januar 1888. 57. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis vierteljährlich mit „Illustrirtem Unterhaltungsblatt“ in der Stadt Badnang 1 M. 20 Pf., im Oberamtsbezirk Badnang durch Postbezug 1 M. 45 Pf., außerhalb desselben 1 M. 65 Pf. — Die Einrückungsgebühr beträgt die einjährige Zeile oder deren Raum für Anzeigen vom Oberamtsbezirk Badnang und im Zeitungskreisverkehr 7 Pf., für Anzeigen außerhalb des Bezirkes und für Anzeigen-Anzeigen 10 Pf.

Ämtliche Bekanntmachungen. An die Ortsvorsteher.

Nachdem am 1. Januar die Krankenpfleger-Versicherung der Dienstboten im Bezirke eingeführt worden ist, werden die Ortsvorsteher angewiesen, die Mitglieder-Verzeichnisse genau nach den Vorschriften des Minist.-Erlasses vom 18. Okt. 1887 (Amtsbl. d. M. d. J. 1887 Nr. 28) zu führen. Der Bedarf an Formularen kann von der Amtspflege bezogen werden. Badnang den 9. Jan. 1888.

Die Schultheißenämter

werden unter Bezugnahme auf den Ministerial-Erlass vom 23. Juli 1849, II. Erg.-Bd. S. 195, Abs. 4, aufgefordert, soweit es noch nicht geschehen, Anzeige über die Namen, Geburtsstage, Tag der Wahl und der Versichtigung der neu resp. wieder gewählten Gemeinderatsmitglieder innerhalb 8 Tagen zu erstatten. Ob gegen das Wahlverfahren oder gegen die Person des Gewählten gesetzliche Einwendungen bekannt sind, ist hierbei ausdrücklich zu bemerken. Badnang den 9. Jan. 1888.

Holz-Verkauf.

Am Donnerstag den 12. Januar, nachmittags 2 Uhr, aus dem Staatswald Schwenndühl zum Reinigungszweck: 31 Lohse Birkenreis nebst Birkenstangen, sowie gemischtes Reis, geschägt zu 2500 Reiskwellen, teils auf Dausen am Weg, teils in flächenlosen herumliegend. Zusammenkunft im Schwenndühl.

Ader-Verkauf.

Die Erben des verst. Gommewirts David Hübler hier verkaufen am Mittwoch den 11. d. Mts., vormittags 10 Uhr, auf hiesigem Rathhaus im öffentl. Aufsteig 29 a 20 am Ader im Heiligengrund, neben Gutsbesitzer Wegger von Ungeheuerhof und Bauer Pfingstmaier. Den 9. Januar 1888. Ratschreiberei. Kugler.

Scjanntuchen und Wohnmehl.

welcher demnachst ankommt, kann bei baldiger Bestellung noch für jeztige Zeit verhältnismäßig billig abgeben. E. Weismann. Mittelfeldenthal. Einen 14 Monat alten

Farren, Kalbeln

Ungeheuerhof. Zwei hochtrachtige (Simmenthaler) hat zu verkaufen Gutsbesitzer W. Neber. Badnang. Eine freundliche Wohnung mit 3 Zimmern, Küche und Zugehör ist bis Lichtmes zu vermieten. Dieselbe kann auch in 2 Teilen vermieet werden. Nähere Auskunft erteilt die Redaktion d. Bl.

Freundliche Wohnung

mit 3 Zimmern, Küche und Zugehör ist bis Lichtmes zu vermieten. Dieselbe kann auch in 2 Teilen vermieet werden. Nähere Auskunft erteilt die Redaktion d. Bl.

Freundliche Wohnung

mit 3 Zimmern samt Zugehör hat bis Lichtmes zu vermieten, wer? sagt die Redaktion d. Bl.

Freundliche Wohnung

mit 3 ineinandergehenden Zimmern, Keller und Zugehör in der Apfacher Vorstadt. Anfrage zu richten an die Redaktion d. Bl.

Freundliche Wohnung

Sucht bis Lichtmes Treffs, Notgerber. Badnang. Gefucht wird auf Lichtmes ein jungeres reines Mädchen. Zu erfragen bei der Red. d. Bl.

Gefucht wird bis Lichtmes ein solches tüchtiges Mädchen.

nicht unter 18 Jahren, in ein besseres hiesiges Haus. Näheres bei der Redaktion d. Bl.

Gefucht wird auf Lichtmes ein solches tüchtiges Mädchen.

findet bis Lichtmes gute Stelle. Wo? sagt die Redaktion d. Bl.

Advertisement for Patent, bahnbrechende deutsche Erfindung, das Vollkommenste auf dem Gebiete der Nähmaschinenindustrie. Includes image of a sewing machine and text: die rotirende Zweispulen-Maschine für Familien und Gewerbe, von Junker & Ruh, welche auch den Unterfaden direct von der überall käuflichen Garnrolle näht, spielend leicht zu handhaben ist und den schönsten Doppelstapstich bildet. Paul Beeser, Optiker und Mechaniker, Badnang.

Advertisement for Patent, bahnbrechende deutsche Erfindung, das Vollkommenste auf dem Gebiete der Nähmaschinenindustrie. Includes image of a sewing machine and text: die rotirende Zweispulen-Maschine für Familien und Gewerbe, von Junker & Ruh, welche auch den Unterfaden direct von der überall käuflichen Garnrolle näht, spielend leicht zu handhaben ist und den schönsten Doppelstapstich bildet. Paul Beeser, Optiker und Mechaniker, Badnang.

Advertisement for Trauer-Anzeige. Badnang. Verwandten, Freunden und Bekannten widmen wir die schmerzliche Nachricht, daß unsere l. Gattin und Mutter Friederike geb. Stroh gestern abend nach längerem Leiden sanft verschieden ist. Um stille Teilnahme bitten der trauernde Gatte: Gottlob Schöffler mit seinen Kindern. Die Beerdigung findet Dienstag nachmittags 2 Uhr statt und wird gehalten, dies statt besonderer Anzeige entgegenzunehmen. Den 9. Jan. 1888.

Advertisement for Tokayer medicinal wine. Badnang. Als ganz ausgezeichnetes Stärkungsmittel für Schwächliche, Kranke und Kinder empfehle ich chemisch untersuchten, garantirt reinen medicinischen Tokayer sowie Malaga & Xeres aus der Weinhandlung Rudolf Fuchs, Postleierant Wien zu niedrigen Preisen. Paul Benninger, Conditior.

Advertisement for Sattler-Gesuch. Tüchtige Sattler finden dauernde Beschäftigung, Meister erhalten Arbeit außer dem Hause von (M.). Simon Fleischer, Stuttgart.

Advertisement for Mädchen. Gefucht wird ein ordentliches solides Mädchen auf Lichtmes. Von wem? sagt die Redaktion d. Bl.

Advertisement for Mädchen. Badnang. Auf Lichtmes sucht ein ordentliches Mädchen Engen Feucht. Gefuche um Zahlungsbefehle vorrätig in der Buchdruckerei von Fr. Stroh.

Advertisement for Mädchen. Ein schickes, fleißiges Mädchen findet bis Lichtmes gute Stelle. Wo? sagt die Redaktion d. Bl.

Table with 2 columns: Item and Price. Lists prices for various goods: 1 Kilo weißes Prob 26, 4 Kilo schwarzes Prob 75, 500 Gramm Nudelfeich 50, etc.

Tagesübericht. Deutschland.

Württembergische Chronik. Baden. In der Reichstagsabgeordneten, Herr Landwirthschafts-Minister, etc. in a. n. wird, wie wir mitgeteilt erhalten, in nächster Zeit hier über seine Thätigkeit Bericht erstatten, wie er dies in den letzten Wochen auch in den drei zum XI. Wahlkreis zählenden Bezirken gethan hat.

Die Schlittenfahrt der Schützengilde unter Mitwirkung der hiesigen Stadt. Kapelle am gestrigen Nachmittag nach Murrhardt nahm einen glänzenden Verlauf und hatte eine außerordentliche Beteiligung, denn 23 Schlitten vereinigten sich von hier aus in der Nachbarstadt mit etwa 70 Personen, welche dem größeren Teil nach im Gasthaus z. Post (Sonne) und auch im Gasthof z. Stern bequem einquartierten. Nur eine Stimme des Lobes herrschte über die freundschaftliche Aufnahme und gute Bewirtung, welche die Teilnehmer am Ausflug fanden. Am erfreulichsten jedoch war die Aufmerksamkeit, welche die Einwohner durch Teilnahme an dem Bankett im Gasthaus z. Sonne bewandten, wo vortheilhaftige Reden, (durch Hrn. Schützenmeister Vogt, Herr Stadtkapitän Jügel, Murrhardt u. a.) erkennen ließen, daß der freundschaftliche Verkehr auf eine entschieden bessere Bahn hinübergeleitet wurde.

Stuttgart den 6. Jan. Wie aus Florenz mitgeteilt wird, haben Ihre Königlichen Majestäten am Vormittag des Neujahrsfestes in Villa Duarato die Glückwünsche der Personen des allerhöchsten Hofes entgegengenommen, weitere Empfänge haben jedoch bei höchst-Defekten nicht stattgefunden.

Im Laufe des Tages traten zahlreiche telegraphische und schriftliche Glückwünsche für den König und die Königin ein, von welchen insbesondere die aus der Heimat herrührenden die Majestäten hoch erfreuten. — Die Spitzen der Behörden und der Notabilitäten von Florenz, sowie die daselbst anwesenden Fremden von Distinction haben sich bei den höchsten Herrschaften eingeschrieben.

Die Wirkung der in den letzten Tagen über ganz Europa verbreiteten Schneefälle hat sich auch bis nach Florenz ausgedehnt, woselbst ein für diesen Winter ungewöhnlich starker Schneefall stattgefunden und die Räder sich bis auf 7 1/2 Cels. gesteigert hat. Glücklicherweise hat die Gesundheit der Majestäten bis jetzt durch diese unangünstigen Witterungsverhältnisse keinen Schaden gelitten. In den letzten Tagen ist wieder flares Wetter und Sonnenschein eingetreten, welcher die Kälte gebrochen hat und die Schneedecke rasch wieder verschwinden läßt. (St. Mus.)

Stuttgart den 6. Jan. H. H. H. der Prinz und die Frau Prinzessin Wilhelm haben sich gestern hier begeben und für längere Zeit Wohnung im Wilhelmspalast genommen.

Stuttgart den 5. Jan. Die Sozialdemokratie ist fortwährend bemüht, auf allen möglichen Wegen ihre anarchischen Brandbriefe, die allen Bestehenden Mord und Todschlag drohen, in möglichst viele Hände zu bringen. Ein hierzu mißbrauchtes Mittel zur Verbreitung solcher Flugblätter wurde hier ausfindig gemacht.

In Neckarrosen (Waiblingen) ist ein ziemlich bejahrter Familienvater während der Dreifarbeit in der Kälte des 29. Dezembers erkrankt, der Tod trat sofort ein.

Gerabrönn den 6. Jan. Ein letzter Montag früh in der Wirtschaft zum Bären, daher entdecker K. in d. s. m. o. r. d. erhält unsere geachtete Einwohnerlichkeit in einer nachhaltigen Aufregung. Die dortige Hausnagel gebar nämlich unversehens Morgens in der siebenten Stunde während seiner Beschäftigung im Stalle. Sie zog zwar ihren Zustand seiner beherrschend in Abrede, konnte aber den Verdacht bei ihrer Dienherren nicht verwehren. Entdeckte Wulstipuren im Haupte an gedächtem Morgen veranlassen nun den Dienstherrn zu einer näheren Untersuchung. Als die Wadl sich wieder aufs Leugnen legte, wurde der Stationskommandant kein herbeizugewandte und eine nähere Untersuchung angezettelt. Das Kind fand sich hierbei als Leiche im Futterbehälter des Viehfalles vor. Aufgegebene Anzeige bei dem Gericht und der Staatsanwaltschaft. Hall fand man bei der vorgenommenen Section an dem Reimhorn durch Fingerringel verurteilte Verwundungen am Hals und eine schwere Peripneumonie des Hirnschädels. Die Wadl leugnete jedoch beharrlich, dem Kinde absichtlich etwas zu leide gethan zu haben. Endlich ließ sie sich zu dem Geständnisse herbei, das Kind erzwürgt und demselben den Kopf auf dem Stallboden zerquetschert zu haben. Sie wird nun an das Landgericht Hall eingeliefert. (S. W.)

Brandfälle. Im Monat October v. J. wurden in Württemberg, einschließlich dreier Brandfälle vom Monat Dezember, 45 Brandfälle zur Anzeige gebracht. Es brannten ab: Hauptgebäude 37, Nebengebäude 28, Teilmiete bebaute Gebäude 31, Hauptgebäude 28, Nebengebäude 31. Die Zahl der beschädigten Personen und Körperverletzungen beläuft sich auf 150. Von der Gebäudesicherungsanleihe ist an Entschädigungen im ganzen die Summe von 217,303 M. zu bezahlen. Der Mobilarsverlust beträgt 161,745 M. Giebon sind von Mobilarsversicherungsanleihe zu erhalten 148,489 M. Als Entschädigung wurde mit größerer oder geringerer Beschaffenheit ermittelt: 1) Waagebrechen in 7 Fällen, 2) Anzündung durch Kinder in 4 Fällen, 3) Selbstentzündung in 2 Fällen, 4) vorläufige Brandstiftung in 11 Fällen, 5) fahrlässige Brandstiftung in 4 Fällen. In 17 Fällen waren zur Zeit der Anzeige keine Anhaltspunkte für Erklärung der Entstehungsurache vorhanden.

Die Gesamtzahl der in den höheren württ. Straf-Anstalten untergebrachten Gefangenen betrug am Jahresabschluss ca. 2150. Eine niedrigere Ziffer ist seit einem Jahrzehnt um diese Jahreszeit nur einmal, im unmittelbaren vorangehenden Jahre, 1886, dagewesen. Unverhältnismäßig hoch dagegen ist der Stand der jugendlichen (12-18jährigen) Gefangenen im Jellengefängnis. Heilbronn mit der Ziffer 105. Das Jellengefängnis überhaupt ist zur Zeit so stark besetzt, wie fast noch nie.

Berlin den 6. Jan. Der Kaiser war durch leichte Erkältungskrankheiten in den letzten Tagen am Ausfahren verhindert.

Berlin den 6. Jan. Das Antwortschreiben des Kaisers an den Magistrat der Stadt Berlin auf die Neujahrsadresse betont wesentlich, daß der Monarch sich vertrauensvoll der Hoffnung hingibt, daß unter dem Schutze eines dauernden Friedens, welchen Gott unserem Vaterlande erhalten wolle, in Folge der auf wirtschaftlichen und sozialen Gebiete getroffenen gesetzlichen Maßnahmen die Wohlfahrt der Nation sich ferner kräftig entwickeln, und daß durch eine billige, angemessene Vermittlung in den gesellschaftlichen Klassen bestehenden Verchiedenheiten gefördert werde. (Fr. Zrl.)

Berlin den 7. Jan. Nach Meldungen aus San Remo ist das Befinden des Kronprinzen so befriedigend, daß er gestern in Begleitung des Prinzen Heinrich, des Leibarztes und des Adjutanten einen über einstündigen Spaziergang unternahm.

Berlin den 5. Jan. Die Londoner Nachrichten, wonach der französische Botschafter in Berlin, Herr de, im Auftrage des Präsidenten Carnot dem Kaiser Wilhelm erklärt habe, unter seiner Präsidentschaft werde kein französisches Kabinett ein Kriegspolitisch einschlagen, werden an unrichtiger Stelle bestätigt.

Ein Korrespondent der „Magdeb. Ztg.“ will wissen, Graf Peter Schumalow habe bei seinem kürzlichen Besuch in Berlin nicht nur die Einwilligung des Zaren zu der Veröffentlichung der gefälltesten Aktenstücke, sondern zugleich den Wunsch desselben überbracht, daß man nur die Frage der Urheberchaft auf sich möge berufen lassen, und der Graf habe gewissermaßen den Auftrag gehabt, diesen Wunsch als die Bedingung der Erlaubnis zur Veröffentlichung hinzuzufügen. Diese Meldung steht im Einklang mit der Äußerung des „Journal de St. Petersburg“, die Angelegenheit der Falschheit sei mit der Veröffentlichung der Aktenstücke und dem wiederhergestellten Vertrauen zwischen beiden Kabinetten als abgethan zu betrachten.

Aus der Walfisch-Bay wird gemeldet, daß das Schiff der Deutsch-Westafrikanischen Kompagnie „Adolph“ (Wigg) wohlbehalten dort angekommen ist. Eine Zentralfakerei und eine Exportschiffahrt werden errichtet. Die erste Expedition ist von ihrer Reise ins Innere des Landes nach Walfisch-Bay zurückgekehrt. Es handelt sich um die mehrfach erwähnte Privatunternehmung von Dr. Zelle und Genossen. — Der frühere Staatssekretär der Reichslande, v. Hofmann, ist in Vorstand der süwestafrikanischen Kolonialgesellschaft (der Eigentümerin von Zückerland) eingetreten.

Meinungen den 6. Jan. Die feierliche Beisetzung der Leiche der Herzogin Mutter fand heute unter zahlreicher Beteiligung statt. Der Erbsprinz war vorangehen aus San Remo hier eingetroffen. Im Laufe des feierlichen Tages kamen an der Fürtz zu Schaumburg-Lippe, der Fürst Neuf j. L., Prinz Moritz von Sachsen-Altenburg und Prinz Hermann von Sachsen-Weimar. Sämtliche deutschen Höfe waren bei der Feierlichkeit vertreten.

Bei der am 5. d. stattgehabten Reichstagserversammlung im 13. böhmisches Wahlkreise ist Graf Douglas, Kandidat der Kartellpartei, gewählt worden.

Österreich-Ungarn. Wien den 6. Jan. Die heutigen Zeitungsartikel lauten durchwegs freundlich. — Gestern fand im auswärtigen Amt eine Konferenz mit den ungarischen Ministern statt, die indes nur der Wechsellagerung galt. — Der russische Botschafter Fürst Lobanoff hat seine friedlichen Versicherungen nachdrücklich wiederholt. Lobanoff war auch zu dem gestrigen Hofdiner zugezogen und wurde vom Kaiser mit Auszeichnung behandelt, der lange mit ihm konversierte. (Fr. Zrl.)

Die „Presse“ antwortet den russischen Blättern, welche die bosnische Frage aufgeworfen hatten, daß die Stellung Österreichs in Bosnien auf dem Berliner Vertrag beruhe und an keinen Termin gebunden sei. Das Kompensationsmandat könne niemals, sei es direkt oder indirekt, Gegenstand eines politischen Tauschgeschäfts sein und auch nicht Gegenstand einer internationalen Kündigung werden. Wolle Rußland eine Verständigung, dann sei die Grundbedingung dafür nicht in Bosnien, sondern in dem Berliner Vertrag zu finden, dessen Aufrechterhaltung in Petersburg so entschieden betont werde.

Italien. Rom den 2. Jan. Nach einem Telegramm des „Daily Chron.“ waren etwa 30000 Kattunstücke zur Jubelmesse Leo's XIII in der Peterskirche gefächelt worden. Als die Fächlung beendet wurde, beschloß man, die bereits ausgegebenen achtel Karten nochmals zu stempeln, was eine große Mühe verursachte.

Rom den 8. Jan. Nach einer Meldung der „Agenzia Stefania“ aus Massauva von gestern befinden sich die italienischen Vorposten in Dogali. Am Sonntag soll das Hauptquartier nach Montekallo verlegt werden. Auf den Dogali beherbergenden Höhen wird ein kleines Fort errichtet. (Fr. Zrl.)

In einer Besprechung mit dem französischen Botschafter erklärte Crispi, wie aus Rom gemeldet wird, die Untersuchung über den Zwischenfall auf dem französischen Konstat in Florenz (in welchem wiederrechtlich italienische Gerichtsbeamte eingebracht waren und Gerichtsakten fortgenommen hatten) sei noch nicht abgeschlossen. Die französische Regierung hat Crispi anheimgestellt, zu wählen, in welcher Form ihr Genehmigungen gegeben werden soll.

Rußland. Petersburg den 6. Jan. Das „Journal de St. Petersburg“ begrüßt mit lebhafter Genugthuung die Verleugung des Schwarzen Meeres von S. Schweinitz, welcher die alte Tradition der engen Freundschaft zwischen Rußland und England zu einer dauernden zu machen strebt. Das Blatt sieht darin einen Beweis, daß Kaiser Wilhelm von denselben Gefinnungen gegen Rußland befreit ist, wie als König von Preußen.

Dem Vemburger „Dziennik Polski“ zufolge herrschen unter den an der galizischen Grenze stehenden russischen Truppen epidemische Krankheiten, insbesondere Typhus und Ruhr; Hunderte von Todesfällen seien schon vorgekommen; man bringe die Kranken notwendig in Baracken unter; der Sanitätsdienst soll sehr schlecht organisiert sein. Infolge von Verichten der Abteilungs-Kommandanten entschloß man sich, einzelne Truppenabteilungen in die angrenzenden Städte zu verlegen und aus den benachbarten Städten zurückzuführen.

Unter den Studenten Moskaus herrscht große Gährung infolge der Thatfache, daß 200 ausgeworfene worden sind. Die Behörden gedenken die Universität gegen Ende des Monats wieder zu eröffnen.

Valkau-Halsinsel. Ein Telegramm der „Agence Havas“ aus Esna zufolge, machten etwa 50 Montenegroer einen Landungsversuch südlich von Burgas. Von den Bauern verjüngt, suchten sie in den Fluß bei Burgas einzulassen, wobei sie auf die Truppen der Garnison stießen. In dem sich nun entwickelnden Gefechte wurden 12 Montenegriner und 8 Soldaten getötet und verwundet; die übrigen Montenegriner ergriffen die Flucht. Wie es heißt, wurden die Insurgenten von K. A. o. f. kommandiert. (Fr. Zrl.)

Wie die „Agence Havas“ ferner meldet, kam das Schiff mit K. A. o. f. und hundert Insurgenten von Konstantinopel. Es wurden 20 Insurgenten und 8 bulgarische Soldaten getötet.

Ein Tag von Eternföde. Unter vorstehender Ueberschrift bringen die „Zeitschrift“ Nachrichten für „Karlshagen“ nachstehende Mitteilungen, welche für unsere Leser jedenfalls auch von Interesse sind:

In dem kürzlich erschienenen ersten Bande der „Memoiren Sr. Hoheit des Herzogs Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha“ ist dem ruhrenden Gefechte von Eternföde, am 5. April 1849, eine längere Darstellung gewidmet und u. a. auch ein Brief, Cettow, den 6. April 1849, abgedruckt, in welchem der Herzog seinem erkrankten Bruder, dem Prinzen Albert das Ergebnis des Kampfes mit Berathungen meldet, aus denen geschlossen werden muß, daß er, der Herzog, alle Anordnungen des Tages getroffen, die Entscheidung gefällt habe und der leitende Oberbefehlshaber von Anfang bis zu Ende gewesen sei. Obgleich bei Allen, welche die einschlägigen Verhältnisse kennen, kein Zweifel darüber bestehen kann, was den hervorragendsten Anteil an dem Erfolge des Tages gehabt hat, ist es dennoch im Interesse der geschichtlichen Wahrheit geboten, einigen Irrthümern in der Darstellung des Herzogs von Coburg zu widerprechen. Dies geschieht am besten durch eine Skizze der Ereignisse, wie sie sich in Wirklichkeit abgespielt haben. Der folgenden Schilderung liegen zu Grunde: Die Vorführung: „Eternföde und der 5. April 1849“, eine artillerische Episode aus dem Deutsch-Dänischen Kriege. Aftenmäßig dargestellt von Hauptmann Edward Jungmann war im März 1849 zum Kommandeur der Schleswig-Holsteinischen Festungsbatterie ernannt worden, deren Bestimmung die Verteidigung des Eternföde Hofens war. Die Batterie verfügte über zehn Geschütze, von denen sechs auf der f. g. Nordbatterie, vier auf der Südbatterie aufgestellt waren. Von dem kommandirenden General in der Schleswig-Holsteinischen Armee, v. Bonin, hatte Jungmann, der einzige Offizier der Batterie, den strikten Befehl, sich während eines etwaigen Kampfes in der Nordbatterie aufzuhalten. Noch am 4. April, Abends, als die dänische Angriffsflotte bereits in Sicht war, ernannte Hauptmann Jungmann den Unteroffizier Preußer, in welchem er den richtigen Mann erkannt hatte, zum Kommandanten der Südbatterie. Die deutsche Reservebrigade, unter dem Oberbefehl des Herzogs von Coburg, hatte in der Stadt Eternföde und südlich vom Meerbusen Quartiere bezogen. Das Hauptquartier des Herzogs selbst war in Cettow, anderhalb Meilen südlich von Eternföde. Die Reservebrigade war dazu bestimmt, eine etwaige Landung

über die Dänen zu verhindern. Bei den eigentümlichen Verhältnissen der damaligen Zeit darf es nicht befremden, daß Hauptmann Jungmann nicht unter dem Befehl des Herzogs, sondern direkt unter dem des kommandirenden Generals der Schleswig-Holsteinischen Armee, v. Bonin, stand.

Der Verlauf des ruhrenden 5. April 1849 war folgender: Auf der freien Brustwehr der Nordbatterie stand, um seine junge Mannschaft zu ermuntern, mit dem gezogenen Säbel die fünf im Dünne daheraufgehende dänische Flotte salutierend, empfangend Hauptmann Jungmann den ersten Schuß. Fünf feindliche Schiffe, das Linienfähnen „Christian VIII.“, die Fregatte „Gefion“, eine Corvette und zwei Dampferschiffe, mußte die Batterie in Halbtreue. Als erstes Schiff mußte die Corvette, von den Kanonen der Nordbatterie aus zugesehen, den Kampfplatz verlassen. Nicht lange darauf mußte das Dampfgeschiff unter Befehl des anderen dem Hafen geschleppt werden. Schon vor 10 Uhr war, nach der Ausfahrt der später gefangenen Matrosen, eine Bombe von der Nordbatterie, (nur diese führte zwei Bombenkanonen) in die Taulammer des Linienfähnen gefallen u. hatte dort gezündet. Inzwischen waren durch den Kugelhagel der ungefähr 150 Geschütze auf den Schiffen drei von den sechs Kanonen der Nordbatterie demontirt worden. Da die Dänen glauben mochten, daß die Batterie ihnen nicht mehr viel schaden könne, wandten sie sich jetzt mehr der Südbatterie zu, außerdem trieb sie der flackernde Fehler der Dänen, daß sie sich zwischen die beiden Batterien legten, bevor die eine zum Schweigen gebracht war.

Um zehn Uhr kam Hauptmann v. Buttenow vom 3. Schleswig-Holsteinischen Reservebataillon nach der Nordbatterie geritten und fragte Hauptmann Jungmann, ob die zur Reservebrigade gehörige Massauer Batterie nicht am Gefechte teilnehmen könne. Jungmann entgegnete, zwei Geschütze möchten sich am südlichen Ende des Küstenbogens aufstellen, für die anderen sei der zweckmäßigste Platz zwischen der Stadt und der Südbatterie am Strande. Nach dieser Anordnung nahmen zwei Geschütze unter dem Kommando des Premierlieutenants Werner, später vier andere unter dem Kommando des Hauptmanns Müller an den bezeichneten Stellen Aufstellung und gingen thätig in den Kampf ein. Die Südbatterie, unter Preußer's wackerer Führung, leitete mit zwei Geschützen, die beiden anderen waren ebenfalls halb demontirt worden, beinahe ungläubliches. Die Dänen befanden sich in verzweifelter Lage. „Christian VIII.“ und „Gefion“ lagen zwischen den beiden unversehrten Feuerbatterien, von den Massauer auf das Unvermögen der Batterien. Die Kartätschladungen des Hauptmanns Müller fügten der Lafelade der Schiffe großen Schaden zu. Uebrigens hatte die Südbatterie bis zur Zeit des Parlamentierens nicht mit glühenden Kugeln geschossen. Erst nachher feuerte sie auf besonderen Befehl Jungmann's damit. Wir sind aber den Ereignissen etwas vorausgeeilt und müssen dem wichtigsten Augenblick und zugleich dem entscheidenden des Tages uns nimmermehr ausschließen zuwenden.

Die Leitung des ganzen Artilleriegefechts lag selbstverständlich in den Händen des Hauptmanns Jungmann als kommandirender Offizier der Batterie. Um 1 Uhr mittags stellten aber die dänischen Offiziere das Feuer ein und sandten einen Parlamentär an das Land. Jetzt, in der Krisis, mußte es sich zeigen, wer über das Geschick des Tages endgiltig zu bestimmen hatte. Umgekehrt um 2 Uhr erschienen in der Nordbatterie der Bürgermeister Langheim und der Senator Lange von Eternföde, sowie der greise Etappenkommandant Wigand, um den Hauptmann Jungmann zu sprechen. Im Offiziershause der Batterie teilte sie denselben mit: „Es wäre ein dänisch geschriebener Brief aus der Abreise an die oberste Zivil- und Militärbehörde durch einen Parlamentär abgegeben worden. Der Herzog von Coburg, welcher am Morgen am dem Vorber Windmühlensberge gestanden, sei gleich nach dem Anzuge des Gefechts (Eternföde) Bürger hätten den Weg gewiesen) mit seinem Adjutanten an dem nördlichen Strande des Noors hinweggeritten. Der Aufenthalt des Herzogs sei unbekannt. Er, Hauptmann Jungmann, sei der kommandirende Artillerieoffizier der beiden Strandbatterien. Was er thun würde; die Dänen wollten die Stadt in Brand schießen, wenn ihnen nicht freier Rückzug gestattet würde.“ Hauptmann Jungmann erwiderte: „Ich werde schießen, so lange ich ein Geschütz oder einen Schuß besitze, es sei denn, die Dänen ergeben sich.“

In diesem Sinne wurde auch die Antwort an den dänischen Flottenkommandanten Paludan aufgesetzt. Diefelbe lautet wörtlich: „In Erwiderung Ihres Schreibens vom heutigen Dato beueren die unterzeichneten hieselbst höchstkommandirenden Offiziere, daß sie sich nicht veranlassen finden, das Schicksal der Batterien auf die Schiffe einzustellen. Sollten Sie Ihre Drohung, eine offene Stadt in Brand zu schießen, zu vollführen für gut befinden, dann solle selbstverständlich der Flug eines solchen Bombardements aus Dänemark, das Sie hier vertreten.“ Dieses merkwürdige Schriftstück ist außer vom Hauptmann Jungmann auch vom Bataillon's-Kommandanten Hauptmann Jungmann und dem Etappen-Kommandanten Wigand unterzeichnet. Vom Herzog von Coburg ist nirgendwo die Rede.

Der Kampf begann alsbald wieder und endete bekanntlich nach kurzer Frist mit der Ergebung der beiden stolzen dänischen Schiffe. Der Brennende „Christian VIII.“ flog in die Luft, ohne daß seine ganze Mannschaft hätte gerettet werden können. Leider fand

der heldenmüthige Preußer bei der Rettung der überwundenen Feinde seinen Tod. Herzog Ernst von Coburg hatte sich, wie hier kurz eingehend berichtet werden mag, um zehn Uhr morgens mit seinem Adjutanten aus dem hinter Eternföde belegene Rindmühlensberg her nach Cettow begeben und legte erst am Abend nach Eternföde zurück, als Paludan aus Land flog, dessen Säbel er in Empfang nahm. Die näheren Einzelheiten dieser gänzlich außerordentlichen Ereignisse gehören nicht unbedingt hierher und mögen deshalb unerörtert bleiben.

Am 8. April 1849 erließ der kommandirende General v. Bonin einen Korpsbefehl, in welchem es u. a. heißt: „Es sind mir heute spezielle Berichte über den Gefechtsverlauf bei Eternföde zugegangen, in welchem die 5. Festungsbatterie unter dem Kommando des Hauptmanns Jungmann eine Waffenthat ausgeführt hat, auf welche die Arme mit Stolz hinblickt und die nie aussterben wird in dem Gedächtnisse eines jeden braven Schleswig-Holsteinischen Soldaten!“

Am 11. desselben Monats wurde Hauptmann Jungmann für sein ausgezeichnetes Benehmen in dem rühmlichden Gefechte bei Eternföde am 5. April zum Major befördert.

Ein Schreiben des Generalkommandos v. 10. desselben Monats ernannte Jungmann zum Kommandanten von Eternföde und den sämtlichen Verteidigungsanlagen des Hafens, „um die so notwendige Einheit in Bezug auf die Verteidigung der Stadt herbeizuführen.“

Endlich schreibt General v. Bonin unter einem amtlichen Schriftstück vom 13. April, welches auf die Reservebrigade Bezug nimmt, eigenhändig folgende Zeilen an den Major Jungmann: „Ich wiederhole, daß Sie keine anderen Befehle als nur von mir, und keinen anderen Rat, als von Ihrem tapferen Herzen anzunehmen haben.“

Diese Auszüge dürften genügen; ungeschicktere, geringere Zeugnisse kann es gar nicht geben. Uebrigens überreichte die Stadt Eternföde zum Dank für den bewiesenen Heldenmuth dem Major Jungmann einen von einem Adler geflügelten silbernen Pokal. Die eine Seite zeigt das Wappen der Stadt, die andere trägt die Inschrift: „Dem Sieger vom 5. April 1849.“ Ein Denkmal von Stein zielt auf dem Jakobskirchhof bei Hamburg die Stätte, wo die sterblichen Ueberreste des Helden von Eternföde ruhen, in dessen Händen die Entscheidung des Tages ruhte, welche er so schön festhalten verstand. Wir schließen mit den Worten Stein's (sein Leben von Berg, Band IV., S. 40):

„Sammelt alle Urkunden unserer Ausföhrung und macht sie bekannt; man wird uns Alles nehmen, falls Alles, was gethan ist, jemals wieder ausgedacht werden könnte.“

Verchiedenes.

Sehr eigentümlich waren die Neujahrsgratulationen, die Friedrich der Große an sein Heer zu richten pflegte. So lautet der Armeebefehl vom 31. Dezember 1781: „Ihre Majestät der König lassen allen Herren Offizieren zum neuen Jahre gratulieren, und die nicht sind, wie sie sein sollen, möchten sich bessern.“ Am 2. Januar 1783 stand in dem Glückwunsch: „Ihre Majestät der König lassen allen guten Herren Offizieren vielmals zum neuen Jahre gratulieren und wünschen, daß sich die übrigen so betragen, daß Sie ihnen künftig auch gratulieren könne.“ Gegengratulationen waren damals in Berlin verboten.

Frankfurt a. M. Von den 20 türkischen Offizieren, welche für die nächsten drei Jahre dem deutschen Heer zur Ausbildung eingereiht sind, hat das 1. heftige Infanterie-Regiment Nr. 81 hier am 1. Dez. v. J. den Lieutenant Hilmi erhalten. Er ist ein hübscher junger Mann mit fleischwarzem Haupthaar und Schurmbart. Seine intelligenten, durchdringenden Augen sind dunkel und besonders dem Frauen interessant. Hilmi spricht etwas deutsch und läßt sich, da Muhamed bekanntlich seinen Gläubigen den Wein verboten hat, die bayerischen Biere recht wohl schmecken. „Können Sie viel davon trinken?“ fragte ihn kürzlich ein Offizier des Regiments. „Ja“, erwiderte der Türke mit seinem eigentümlichen Accent, „wei Glas!“ Die Mäßigkeit des Türken und die Vortrefflichkeit von seinem eigenen, großen Bierdurst erregte nicht geringe Heiterkeit. Man glaubt, daß ein längerer Aufenthalt in Frankfurt a. M. seinen Vierappetit stark vermehren wird, trotz seiner sehr schlanken Taille, um welche ihn mancher Kamerad der Arme beneiden könnte.

Limburg. Ein Negertind in Alter von 2 1/2 Jahren, das eben aus Afrika angekommen, erregte am Bahnhof in der Stadt großes Interesse. Dasselbe, eine Knabe, besaß sich in Begleitung eines Missionars. Wie dieser erzählte, ist der Junge taubstumm und stammt aus dem Innern Afrikas. Das Kind sollte wegen des angeborenen Fehlers geopfert werden und ist von den Missionaren für 13 Sade Salz angekauft worden.

Deutsche Sklaven. Durch den „Export“ wird das traurige Geschick Neudorburger Kinder bekannt. In Esperanza de Santa Fe in Argentinien sind die Geheulene Wädel aus Neudorburg der Cholera zum Opfer gefallen; die hinterlassenen sechs Kinder mit Ausnahme der kleinste sind dann durch den ihnen geschehen ungetreuen Vormund an verschiedene Leute als Sklaven verhandelt worden. Von den Kindern sind fünf in Neudorburg geboren und es wird nach Verwandten geforscht, die sich der Kinder annehmen könnten.

Zwei Knaben erfroren. Aus Jubenbach bei Sontra (Thüringen) gingen am dritten Weihnachtsfesttage zwei Knaben im Alter von 10 und 12 Jahren nach dem eine Stunde entfernten Nachbardorfe Rittmannshausen, um sich von einem Verwandten das Weihnachtsgeschenk zu holen, kehrten aber nicht zurück. Am folgenden Tage machten sich die Eltern an und fanden ihre beiden Söhne tot im Schnee; dieselben hatten sich des Abends verirrt, hatten sich ermüdet in den Schnee niedergesetzt, waren eingeschlafen und erfroren.

Leipzig. In Lindenthal unweit Leipzig ist am 2. Jan. das Ehepaar Weisinger ermordet worden. Das schon hochbetagte Weisinger'sche Ehepaar wurde, nachdem es sich des Morgens der Gewohnheit zuwider nicht hatte sehen lassen, nach Aufbrechen der Wohnungsthüre mit zertrümmerten Schloß und in einem entsetzlichen Zustande der Leiden aufgefunden; jenen deutlichen Spuren darauf hin, daß es vom Thäter auf eine Verbrennung der Ermordeten und überhaupt auf Vernichtung der Wohnung durch Brandstiftung abgesehen gewesen ist. Als der Thät verdächtig kommt ein Dienstmädchen, das seitdem verschwinden ist, in Frage.

Die hier erscheinende „Masfoni“ erzählt folgendes Geschichtchen: Kürzlich gerieten zwei deutsche Händler in einem polnischen Gasthause mit einer Anzahl russischer Konstanten in einen sehr bedrohlichen Streit. Schließlich zwang der eine Deutsche die Widersacher dadurch zum Rückzug, daß er einen Gegenstand aus der Tasche zog und ihn den Anbrüdenden mit den Worten entgegnete: „Wer mir nahe ist, eine Leiche!“ Diese verweirte Entschlossenheit wirkte, die Angreifer machten sich schleunigst davon. Nun ist es aber in Polen streng verboten, Revolver und dergleichen Schießwaffen bei sich zu führen, die Geflohenen meinten daher, den Deutschen recht zu haben, wenn sie die Polizei verständigten. Bald tauchte ein Beamter auf und forderte dem deutschen Händler den Revolver ab. Dieser griff in die Tasche und brachte — eine Wurst heraus. Allgemeines Gelächter, Heberstimmung nach einem anderen Gasthause und Vertilgung der „gefährlichen Waffe“ seitens der Händler und des — Polizisten.

Die Folgen des Ufersturzes in Zug. Die Sachverständigen, welche den Ufersturz in Zug und seine Ursachen zu untersuchen gehabt haben, haben folgende Vorschläge gemacht: Entwässerung des Vorstadtdiebes, besonders zu Gunsten des Regimentsgebäudes, die etwa 40-50000 Frcs. kosten wärd; Nichtausfüllung des Vorstadtdiebes, es sei denn durch Herstellung eines Damms vom Zuge der Albruchsstelle aus, der etwa 700000 Frcs kosten würde; keine Pfählung mehr im Vorstadtdiebes, sondern statt ihrer Beton-Unterlagen für allfällige Bauten; Schließung der unteren Gasse in der Vorstadt und der Restauration Spielmann. Die zu schließenden Häuser sind auf 64300 Frcs. geschätzt. Die 700000 Frcs. Verlesung sind zur Deckung des direkt erlittenen Schadens bestimmt.

Rettung auf dem St. Bernhard. Ueber einen Rettungssakt des Wirtes auf dem St. Bernhard bringen Schweizer Blätter folgende Einzelheiten: „Am letzten Sonntag im November, da ein heftiger Schneesturm draußen wüthete und Weg und Zug verweht waren, saß Grand, der Wirt auf dem Hospiz, in seiner warmen Stube allein mit seinem neuen Bernhardsberger Hunde. Böselich wurde dieser unruhig und gab zu verstehen, daß ein Unglück im Anzuge sei. Trotz Wind und Schnee und finsterner Nacht machte sich Grand mit der Laterne und dem Reihelhorn versehen, auf den Weg, dem Hüngen Hund auf seiner Spur nachzufolgen. Bald vernahm er ein Aulen und ein Stöhnen und nach wenigen Augenblicken grub Grand mit Hilfe seines Hundes einen Italiener aus dem Schnee und trug ihn auf seinen Schultern ins warme Haus zurück. Der Gerettete erzählte inoffenbar, daß noch weitere Personen, seine zwei Brüder, sein Vater und ein fämter nach Italien reisender Italiener im Schnee umgekommen seien. Grand machte sich zum zweiten Male auf und nach langem Suchen gab der Hund durch freudiges Bellen von einem zweiten Hund Kenntnis; es war der eine Italiener, den man so fand. Kaum war dieser in Sicherheit gebergen, als Grand und sein neues Tier die Rettungsfahrt zum dritten Male wagten. In einer Entfernung von etwa 15 Minuten waren sie denn auch glücklich, die drei übrigen, den Vater samt zwei Söhnen, dem kalten Grabe entreissen und retten zu können. Auf seinen Schultern trug Grand den am meisten Erfarrten in die Herberge zurück, wo er endlich nachts 12 Uhr, nach vierstündiger Rettungsarbeit anlangte.“

Aus Jugg (Dalmatien) wird dem Vater Pater telegraphirt: Der Schneesturm in der letzten Tage sind hier mehrere Menschenleben zum Opfer gefallen. Mehrere Arbeiter, welche mit dem Dampfmaschine aus Jugg hier anfaßen und über Trautau nach dem Tot-schauer Bezirk bekehren wollten, wurden von einem großen Schneemaße erschlagen und unter Schneemaße begraben. Wäher wurden 5 Leichen gefunden, doch liegen noch mehrere Menschen, sowie einige Fuhrwerke mit den Pferden unter dem Schnee begraben. Rettung ist unbedenklich. An der Ausgrabung und Vergang der Leichen wird eifrig gearbeitet.

Wasser von Lourdes. Dem „Servatore Romano“ wird aus San Remo geschrieben, deutsche Pilger hätten dem Kronprinzen von Lourdes aus geweihtes Wasser überhand, mit der Bitte, davon Gebrauch zu machen, vieldicht, daß er auf diese Weise geheilt werden könne. Der erkrankte Herr hätte davon keinen Gebrauch machen wollen, aber das Wasser durch eine

Katholische Dame in San Remo der Superiorin eines dortigen Nonnenloster zustellen lassen, damit es nicht profaniert werde.

Ein Geschenk für einen 2jährigen König. Aus Madrid schreibt man: Unter den Geschenken, welche König Alfonso zum Jahreswechsel bekam, befand sich eine große Kiste aus der Havanna, gefüllt mit den allerfeinsten Cigarren.

Das Eisenbahnunglück in Spanien, worüber wir kürzlich Bericht erstatteten, fand nordwestlich von Madrid auf der Linie Bayonne-Madrid, in der Nähe von Avila statt. Es ist ein wildes Gebirgsland.

Die ärztliche Hilfe entraf. Die Verbindung mit dem Norden ist unterbrochen und es wird wohl einige Tage dauern, bis sie wieder hergestellt ist.

Ein neuer Fettkaffee. Amerikanische Blätter berichten, daß in Guatemala eine Art Muskatnüsse (Meristia sebifera) wild wächst, woraus die Eingeborenen durch Pressen einen Fettkaffee erhalten.

Rattenselle als Handelsartikel. In Paris wird auf eine ganze Reihe von Tieren, Pariser Stadtmüch, Jagd gemacht.

Frankfurter Goldkurs vom 6. Januar. Markt Pi. 20 Frankenstücke 16 11-14. Evangelischer Gottesdienst in Wadnang Dienstag den 3. Januar, vormittags 10 Uhr.

Gewerbe, Handel und Landwirtschaft. Wadnang. Von der hiesigen Fleischschau-Commission (Herrn Häftele, Oberamtsarzt und G. Jung sen.) gehen uns über den hiesigen Fleischver-

schlacht mit einem Fleischgewicht von 119,030 Kilo, von welchen 37 St. mit Krankheiten behaftet waren.

639 St. Räder, 444 St. Schafe, 338 St. Ziegen, 1321 St. Schweine, zusammen 2742 Stück mit einem Fleischgewicht von 110,690 Kilo.

Verkehr auf der Winnender Schranne im Jahr 1887. Es wurden verkauft: Getreide: Mittelpreis: Dinkel 13011,49 Ztr.

Frankfurter Goldkurs vom 6. Januar. Markt Pi. 20 Frankenstücke 16 11-14. Evangelischer Gottesdienst in Wadnang Dienstag den 3. Januar, vormittags 10 Uhr.

Gewerbe, Handel und Landwirtschaft. Wadnang. Von der hiesigen Fleischschau-Commission (Herrn Häftele, Oberamtsarzt und G. Jung sen.) gehen uns über den hiesigen Fleischver-

Reffen, Walter mußte also doch von irgend jemand noch gesehen und den Buchwalds als solcher bezeichnet sein, besser unter Aufsicht zu halten und Fremde davor zu bewahren, unter seinen Unüberlegtheiten zu leiden.

Der Wurrthal-Bote. Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Wadnang.

Nr. 5.

Donnerstag den 12. Januar 1888.

57. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis vierteljährlich mit „Illustrirtem Unterhaltungsblatt“ in der Stadt Wadnang 1 M. 20 Pf., im Oberamtsbezirk Wadnang und im Bezirk Wadnang 1 M. 45 Pf., außerhalb desselben 1 M. 65 Pf.

Amthliche Bekanntmachungen.

Oberamts-Steuer-Umlage pro 1. April 1887/1888.

Nach Art. 3 des Finanzgesetzes vom 14. Juni 1887 (Regl. S. 177) sind nunmehr auch die in Gemäßheit des Gesetzes vom 28. April 1873 für die Grund- und Gebäudesteuer hergestellten neuen Cataster der Erhebung der Grund- und Gebäudesteuer zu Grunde zu legen.

Table with columns for Gemeindegemeinden, Grund-Eigentum u. Gebäuden, and Steuerbeträge. Lists various municipalities like Wadnang, Ammerbach, etc.

an Amts- und Gemeindegemeinden kraft des von der K. Kreisregierung in Ludwigsburg durch Dekret vom 1. Juni 1887 Nr. 4090 genehmigten Amtsverfassungsbefchlusses vom 10. Mai 1887.

Large table titled 'Staatssteuer' with multiple columns for different types of taxes and property values across various municipalities.

Unteranteile der Straßen-Unterhaltungskosten.

Table showing the distribution of street maintenance costs among municipalities, with columns for Gemeinde, Parzellen, and Gesamtgemeinde.

Villa Buchwald.

Roman von A. Güntow. (Fortsetzung.)

„Habt ihr eine Schaufel?“ fragte er in blöder, unfähiger Weise ein Gespräch mit den Kleinen anknüpfend.

„Nein, wir wiegen uns auf den Zweigen der Bäume,“ erwiderte die Kleinere rasch, „Schaufeln muß man sich in der Stadt kaufen oder bestellen, sagt Mama, und —“

„Dazu hat der Papa kein Geld,“ fiel die ältere rasch ein und sah sich nach dem Knaben hinüber, „draußen,“ sie deutete mit dem rothen Finger über die Mauer, „draußen amüßigst man sich wohl leichter, wie hier, da kommen die Kinder von nah und fern zu den Geburtstagen zusammen, wie es in Glas Buch steht, und bilden denn Kreise, lassen den Klumpfuß herumgehen oder schlagen den dritten ab?“

„Der bist du vielleicht auch allein?“ fragte die Kleinere wieder in ihrer zutraulichen Art und Weise. „Ganz allein,“ sagte der Knabe schnell und es war ihm eine ordentliche Verurteilung, den armen Kleinen nicht von den Freuden und Unterhaltungen sprechen zu brauchen, die ihm sein guter Onkel verschaffte.

„Das ist traurig,“ meinte Leni und schüttelte mit wehmüthiger Geberde das fluge Köpfchen, „da weißt du wohl gar nicht, was du in den Freistunden anfangen sollst und hast es wohl noch schlechter wie wir, die wir uns wenigstens untereinander haben?“

„L, mir hat der Onkel in unserem Garten einen kleinen Fleck als Eigentum überwiesen,“ erzählte er schnell, „den kann ich ganz allein bearbeiten, ihn graben, hacken, mit wunderlichen Blumen und nützlichen Gewächsen besetzen. Wenn ihr eure Mama bittet, wird sie euch gewiß auch solch ein Gärtchen einrichten, und Spaten und Hacken macht euch gewiß auch der Stellmacher.“

Die Kinder sahen einander an, zweifelnd und doch erregt über das, was ihnen der Knabe soeben gesagt. „Mama ist nur so oft traurig, und nachdenkend, daß wir sie nicht stören mögen,“ sagte die ältere wieder in ihrer ernten, verständigen Manier, „aber wenn wir Johann bitten, so recht sehr bitten, wird er es vielleicht thun, wenn der Feiertag kommt und der Papa keine Arbeit nicht mehr braucht.“

„Und was ist das?“ — Der kleine Finger des jüngeren Mädchens tippte auf Walters Armbrust, und die blauen Augen baten so dringend um Erklärung, daß er darüber ganz vergaß, daß er sich noch auf feindlichem Gebiet befand, die Armbrust in die Höhe richtete und den Pfeil bis hoch hinauf in die blauen Lüfte schwingen ließ.

Ein helles Lächeln der Kinder belohnte sein Unternehmen und als der Pfeil, dem ihre leuchtenden Blicke

gefolgt waren, die Erde wieder erreichte, stürzten sich beide darauf, um ihn aufzugeben.

„Wie machst du es, wo wird er hinaufgelegt, wo kommt er heraus?“ so tönte es durcheinander, und Walter war eben im besten Zuge, den Mädchen den Gebrauch seiner Waffe zu erklären, als er von fernher Tritte zu hören glaubte und sich nun beeilte, seine kleinen Freundinnen zu verlassen.

In dem Augenblick aber fiel ihm noch ein, daß er, das reichste unter den drei Kindern, Leni u. Ella eine Freude machen könne, deshalb kehrte er um, legte die Armbrust vor sie hin und wartete dann wieder den Dank noch die erkaunten Anrufe ab, die sie ihm nachschanden. Mit der Behendigkeit eines Cichtägers stetterte er über die Mauer und stand nun wieder am Ufer des klaren Sees; blaue Wolken spiegelten sich in ihm, Sonnenstrahlen tanzten auf seinen Wellen und die weiße Wila der Buchwalds sah so hehr und unberührt aus, als könne sie nur friedliche Schicksale, harmlose Menschen bergen.

In die Nähe von Bornstätt gelangt, schlug Walter den kürzesten Weg durch den Garten ein und fand in letzterem seinen Onkel, der die Klippen der Wunden, die sich dem Lichte wieder erschlossen, mit liebevollen Blicken betrachtete. Als die Schritte des Knaben auf den mit Ries bestreuten Wegen hörbar wurden, wandte ihm der Onkel seine hellen Augen zu und rief heiter; „Recht so, Walter, hast einen trühen Streifzug unternommen und dir in der Morgenluft frische, gesunde Farbe geholt.“

Der Knabe blieb still, das Herz schlug ihm hörbar, und etwas kleinlaut trat er zu dem alten Verwandten heran, der ihn aufmerksam vom Kopf bis zu den Füßen betrachtete. „Nun, Junge, etwas ist nicht klipp und klar,“ sagte er dabei ernst, aber nicht ohne Freundlichkeit, „das Haar geräuspelt, die Uniform nicht ordnungsmäßig zugestülpft, hast du den Cichtagen einen Besuch in ihren Nestern abgestattet, oder Tannenzapfen von den Wipfeln der Bäume geholt?“

„Nein, ich war nur im Spukhölzchen,“ und nun erzählte er dem Onkel alles, was er in den kurzen Stunden seiner Abwesenheit erlebt.

Onkel Gerhardt war sehr still und ernst geworden, er gönnte den Blumen keinen einzigen Blick mehr und schritt mit einer gewissen Hast an der Seite des jungen Neffen einher. Das Verfahren des Knaben wurde von dem alten Herrn, der die geraden Wege liebte, durchaus nicht gebilligt, aber Geschickliches ließ sich auch nicht mehr ungeschicklich machen, und beide, Onkel und Neffe, warteten daher ab, ob das Eindringen Walters in das feindliche Gebiet noch irgend ein Nachspiel haben würde.

In der That erhielt der Major am andern Tage einen Brief durch die Post, der ihn ersuchte, seinen

Reffen, Walter mußte also doch von irgend jemand noch gesehen und den Buchwalds als solcher bezeichnet sein, besser unter Aufsicht zu halten und Fremde davor zu bewahren, unter seinen Unüberlegtheiten zu leiden. Diese Zeiten, die den Knaben wie einen unartigen Sextaner abzulagerten, drückten ihn tief nieder und er wurde ganz unruhig, als sein Onkel sich am Nachmittag den kleinen, offenen Wagen bespannen ließ und dem Kutscher die Weisung erteilte, ihn nach Buchwald zu führen.

Der Major hatte, seiner rücksichtsvollen Denkart nach, die Absicht, Abbitte für das Vergehen seines Neffen zu leisten, aber Herr Buchwald ließ seine Anwesenheit vor ihm verweigern und über das Zusammenkommen mit Frau Buchwald sollte Walter an dem Abend nichts erfahren, als sein Onkel ernst und bleich von seiner Ausfahrt heimkam.

Einer Woche später fuhr auf dem Fahrwege, der an Bornstätt entlang führte; ein hochgepakter Reisewagen vorüber und hincinschreitend gewahrte Walter die bleichen, verwinten Gesichter Lenis und Ella, die sich bei seinem Anblick ein wenig erhellen.

Walter schwenkte die Mütze, die Mädchen lächelten und nickten, zu seinem Erschaunen sah aber der Knabe an der nächsten Wiegung des Weges den Wagen halten und seinen Onkel, der dort schon auf der Kauer gestanden haben mußte, an denselben herantreten. Koffer und Reiseförbe beehrten genugsam, daß das Ziel, dem die Mädchen zuzugingen, ein entferntes sein mußte; so hatte Herr Buchwald den Sieg doch davongetragen und seine Frau mochte daheim einsam, in Trauer um die geliebtenen Liebhaber vergehen.

Heiß stieg der Groll wieder in Walters Seele empor, aber er behielt nicht lange Zeit, über die Buchwalds nachzudenken, sein Ferienaufenthalt in Bornstätt ging zu Ende und Dvid und der Cicero nahmen in der Stadt seine ganzen Gedanken in Anspruch. (Fortsetzung folgt.)

Telegramme.

Rom den 9. Jan. Es geht das Gerücht, bei Massauha dauert die Schlacht schon seit 24 Stunden. Sofia den 9. Jan. Der Putsch störte die Ruhe in Bulgarien nirgends. Auch in Burgas ist alles ruhig. Zur Verfolgung Nabolows (des ehemaligen russischen Hauptmanns) sind 2 Schiffe abgegangen. Man vermutet, der entkommene Führer wird in Wälbe anderwärts mit Insurgenten auftauchen, da anzunehmen ist, daß derselbe Mitverführer im Lande hat.